

Der Weg ist das Ziel

Eine Mehrtagestour im Zeichen der Jakobsmuschel

Von Beppo Miebach

Hape Kerkeling hat mit seinem skuril nachdenklichen Buch "Ich bin dann mal weg" den Jakobsweg in Deutschland wieder populär gemacht. Im vergangenen Jahr erhielt 15.746 Deutsche das begehrte Pilgerdiplom. Dieses Jahr machen sich vermutlich 140.000 Menschen aus aller Welt auf den Weg nach Santiago de Compostela. Im kommenden, heiligen Jahr, wenn der Festtag des Apostels Jakobus auf einen Sonntag fällt, wird eine neue Rekordmarke jenseits der 200.000 erwartet. Wir wollten vorher dabei sein.



Wie die Strahlen der Jakobsmuschel laufen die Pilgerwege aus ganz Europa im nordspanischen Santiago zusammen, wo – rund 80 km entfernt vom westlichsten Punkt Europas – der Apostel Jakobus begraben liegt. Wir hatten uns die letzten 750 km des sogenannten französischen Wegs mit ihren 8.400 hm vorgenommen.

Seit Jahrhunderten pilgern die Menschen nach Santiago de Compostela. Ihre Motive dürften so unzählig sein wie die Blasen an ihren Füßen. Auch wenn wir den Jakobsweg im Rahmen der Buchholzer Mehrtagestour gefahren sind, waren unsere Motive nicht ausschließlich sportlicher Natur. Die Pilgerurkunde wollten wir uns schon verdienen, und die bekommt man nur, wenn die Stempel im Pilgerausweis dokumentieren, dass man mindestens 100 km reitend oder zu

Fuß oder 200 km mit dem Fahrrad bis Santiago zurückgelegt hat.

Schon auf der 1.500 km Anreise ins baskische Bilbao am 5. September spüren wir, dass diese Tour alle Sinne ansprechen und eine eher ungewöhnliche Etappenfahrt werden wird. Das Team ist harmonisch, die Speisen erlesen, die Getränke kalt, alles läuft rund. Auch wenn die Besichtigung des atemberaubenden Guggenheim-Museums in Bilbao wegen Sprit- und Tankstellenmangel etwas flüchtig ausfällt, findet die 0. Etappe mit einem fürstlichen Mahl in edel-rustikalem Ambiente doch einen glanzvollen Abschluss.

1. Radetappe: Bilbao - Espinosa de los Monteros, 97 km, 1220 hm, max. 8 %

Nach gutem Frühstück starten wir in den frischen Morgen, um schon nach wenigen Kilometern verzweifelt nach dem autobahnfreien Weg aus der Stadt zu suchen. Dann gleich der erste Berg und mit Polizeieskorte geht's durch das Straßengewirr. Mit der Weltkulturerbe-Hängefahre setzen wir über den Nervión. Ein mountainbikender Baske auf "Mountainbike" führt uns – stolz wie Oskar – von dort über Rolltreppen durch die Häuserschluchten den steilen Berg hinauf. So etwas hatte keiner von uns bisher gesehen. Oben angekommen entlässt uns der Scout in einer riesigen Straßenbaustelle auf den dort angeblich beginnenden Jakobsweg. Tatsächlich finden wir wenige Meter weiter den ersten Wegstein mit Muschel und gelbem Pfeil des Camino de Santiago. Diese Zeichen werden uns in den kommenden Tagen hunderte Kilometer weit den Weg durch Nordspanien weisen.

Nach einem kurzen Blick auf die Wellen des Atlantiks schwenkt die Route ins Landesinnere, um uns durch eine Allgäu-ähnliche Landschaft auf den französischen Jakobsweg zu bringen, unser eigentliches Ziel. Nach einem schattigen Verpflegungsstopp vor mittelalterlicher Kulisse, eine der schönsten der ganzen Tour, klettern die Temperaturen langsam aber sicher über die 30 Grad-Marke und wir weiter über Berge. "Du bist nie oben" hatte Werner Krause gewarnt, und er sollte Recht behalten.

Als das Quecksilber am Nachmittag die 35 Grad-Marke pulverisiert, haben wir uns dem Etappenziel bis auf 10 Kilometer genähert. Zeit für ein Glas-Bier-Geschäft, denn pilgern macht durstig. Brilliant dann das Etappenziel, ein zum Edel-Gästehaus umgebautes uraltes Gehöft, der Betreiber ein fantastischer Koch. Sein exklusiv für uns bereitetes Menü ist mit Worten kaum zu beschreiben. Bestnoten!

2. Espinosa de los Monteros - Burgos, 97 km, 1012 HM, max. 11 %



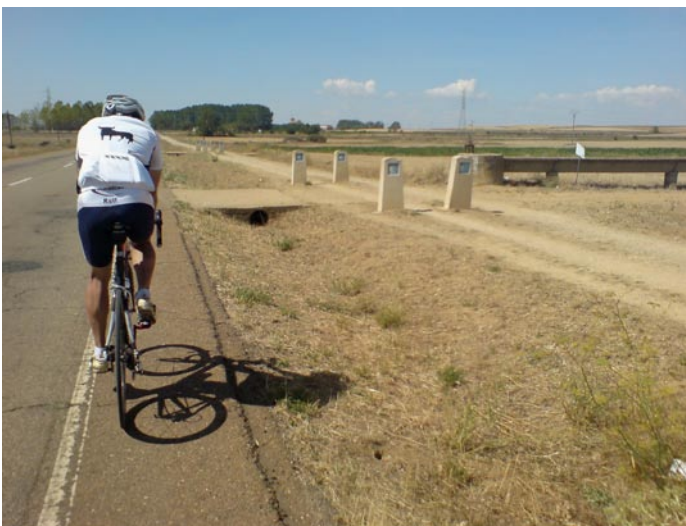
Schon vor dem Frühstück eine gelungene Überraschung. Geburtstagsempfang mit Krone, Kerzen, Kuchen und Gesang. "Angelika, das wird der schönste Geburtstag deines Lebens" kündigte Walli an, und das würde sich bewahrheiten. Wir durchfahren schroffe Berglandschaften, überqueren den jungen Ebro, Geier kreisen über unseren Köpfen, herrlich! Die 7 km und 11 % zur Puerto de La Mazorra auf 1000 m schrecken uns weniger als das anschließende 25 km lange "Hochplateau" mit seinem ständigen Auf und Ab.

Am Etappenziel Burgos ein Hotel mit Domblick. In der Glut des späten Nachmittags stehen wir vor dem Gotteshaus in gotischem Stil und bestaunen das stattliche Gebäude ebenso wie die Eintrittspreise für seine Besichtigung. Hauptsache es gibt einen schönen Stempel. Im schattigen Lokal mit bestem Blick auf die quirlige Promenade machen wir erste gute

Erfahrungen mit dem "Pilgermenü", das überall für rund 9 Euro angeboten wird – mehrere Gänge, schmackhaft, seinen Preis wert.

3. Burgos - Carrion de los Condes, 97 km, 612 HM, max. 5 %

Nach kurzer Irrfahrt finden wir aus der Stadt heraus. Die Gegend wird flacher und immer trockener, es ist heiß. Nach allen Erfahrungsberichten ist das zu dieser Jahreszeit genauso untypisch für die Strecke wie der ständige teils kräftige Rückenwind. Wir kommen zügig voran, wenn nicht gerade ein Platter zu flicken ist. Während der Fußweg der Pilger geradewegs über die kargen Hügel führt, umfahren wir jetzt die meisten. Die Pilgerherberge in einer stattlichen Klosterruine lädt uns zur Rast bei Geburtstagskuchen und kühlen Getränken. Der Blick in die nach oben offenen Schlafkammern zeigt primitive aber saubere Verhältnisse. Na zumindest mief es hier Nachts nicht. Allein der Gedanke daran, im Dreistockbett gemeinsam mit internationalen Schnarchern nächtigen zu müssen, lässt in uns luxusverwöhnten Radpilgern erste Hochachtung für die wandernden Genossen aufkommen.



Unsere Straße führt oft viele Kilometer geradeaus, rechts daneben der Feldweg für die Wanderer, gesichert durch Betonpfähle mit der gelben Jakobsmuschel auf blauem Grund. Kein Baum, kein Strauch, gute 35 Grad. Unsere Hochachtung vor der Leistung der Wanderer steigt und uns dämmert, dass sie diesen Streckenabschnitt in einer Art meditativer Entrückung durchlaufen müssen, um nicht zu verzweifeln. Als "Unterkunft" zaubert Walli mit San Zoilo erneut ein stilechtes Highlight aus dem Hut. Das ehemalige Kloster ist teilweise als feines Hotel hergerichtet. In der Gegend

sind wegen eines Feiertags alle Geschäfte geschlossen und die Kneipen überfüllt. Wir retten

uns mit leerem Magen und letzter Kraft ins Campingplatz-Restaurant und laben uns an Bocadoillos, Oliven, Erdnüssen und Bier.

4. Carrion de los Condes – Leon, 103 km, 390 hm, max. 4 %

Die Jakobsmuschel am Sattel weist uns jetzt als Pilger des Jakobswegs aus. Dieser führt uns weiter über flache Geraden, durch heißes, ausgetrocknetes und dünn besiedeltes Land. Die Fußpilger auf den Schotterpisten nebenan folgen gelben Pfeilen, lange Alleen junger Platanen spenden ihnen nur wenig Schatten. Weiße, fahrigere Pfeile auf dem meist glatten Asphalt leiten uns. Auch auf den Hauptstraßen ist kaum Verkehr und häufig gibt es eine Spur für Radfahrer. Wir rauschen vorbei an unzähligen Storchennestern auf Masten, Schornsteinen und Kirchtürmen. An den herrlichsten Plätzen empfängt uns der Teambus mit spanischer Eselswurst, heimischen Nussecken, frischem Obst und Getränken.

Dank Rückenwind frühzeitig in Leon, nutzen wir die Zeit für eine ausgiebige Tour durch die Altstadt zur gotischen Kathedrale und zu dem von Antoni Gaudi erbauten Handelshaus. Den Tag krönen wir mit einem köstlichen Mahl in lauer Sommernacht.

5. Leon – Villafranca, 145 km, 1450 hm, max. 10 %, Dach des Jakobswegs

Mit der Erfahrung der vergangenen Tage problemlos aus der 140.000 Einwohner-Stadt hinausfahrend, sehen wir erstmals reitende Jakobspilger. Unter tiefblauem Himmel wird die Landschaft wieder grüner und bergiger, unsere Erinnerung an Werners "Du bist nie oben" kehrt zurück. Ich grübele vorne im Wind vor mich hin und dabei entgeht mir fast die grandiose Silhouette des nahenden Astorga mit seiner stattlichen Kathedrale Santa Maria und dem Gaudi-Bischofspalast. Gerade einen der schönsten Stempel ergattert, tänzle ich im Flamenco-Rhythmus die Treppe des Palastes hinunter. Der Gitarrist wittert ein Geschäft und bringt uns exklusiv ein "En Camino de Santiago con bicicleta"-Ständchen.



Gleich hinter Astorga beginnt der 15 km lange Anstieg zum 1.500 m hohen Cruz de Ferro, dem Dach des Jakobswegs. Der grobe und wellige Straßenbelag ist nicht jedermanns Sache und macht den Anstieg zu einem der kräftezehrendsten Teilstücke des Wegs. Oben angekommen legen Pilger persönliche Dinge, Erinnerungsstücke oder Sachen auf einem Steinhaufen ab, von denen sie sich endgültig trennen möchten. Ich habe nicht wenige Handys zertreten dort liegen gesehen... Für die Strapazen des Anstiegs belohnt dann die eigenwillige Abfahrt nach Ponferrada. "Raser" haben da wenig Chancen. Anfangs queren mehrere Schotterrinnen die Straße, danach wird's heftig steil, fantastische Aussichten auf den Rest der Etappe entschädigen dafür. Jeder ahnt schon, wie das endet: Walli beglückt uns mit einem neuen Hotel-Highlight. Ein göttliches, modern restauriertes, uraltes Hotel im Herzen Villafrancas und ein fürstliches Pilgermenü im Restaurant auf dem angrenzenden Platz! Die Glocken im maroden Kirchturm überschlagen sich vor Freude.

6. Villafranca - Palas de Rei, 131 km, 2120 hm, max. 12 %, Königsetappe

Die ersten Kilometer hinter Villafranca zählen derzeit zu den unangenehmsten des spanischen Jakobswegs. Wegen einer Vollsperrung der parallelen Autobahn fließt der gesamte Verkehr über eine gewundene Bundesstraße durch das enge Tal. Nur die Fußpilger sind durch eine Betonwand leidlich geschützt. Ab der nächsten Autobahnauffahrt kehrt dann wieder die gewohnte Ruhe ein. Die Passstraße windet sich kilometerlang an der grünen Berg-

flanke hinauf, stößt schließlich unter der Autobahn durch und gewinnt über 9%-Rampen schnell weiter an Höhe zum 1099 m hohen Pedrafita mit seiner toller Aussicht auf die gerade zurückgelegte Strecke. Wer glaubt, oben zu sein, irrt. Es folgt ein 25 km langes Auf und Ab bei tollen Panoramablicken, aber wiederholten Anstiegen auf bis zu 1.337 m. Auf dem Alto de San Roque (1.270 m) kündigt die überlebensgroße Bronze eines traditionellen Jakobspilgers das baldige Ende der Schinderei an. Die folgende Abfahrt nach Triacastela ist ein echter Hochgenuss und eine der schönsten und schnellsten, die ich je gefahren bin.



Norbert, Peter, Beppo, Walter, Angelika, Waltraud. Rolf und Mares fotografieren ;-))

Nach der Mittagspause nahe Kloster Samos zwingen wir uns zurück in die Gluthitze der Straße. Weiter geht's über bewaldete Hügel, vorbei an Wiesen, Weiden und Talsperren, fast wie daheim, nur dass hier die Flachstücke fehlen. Schön, aber anstrengend! Entgeisterte Seufzer und Stoßgebete sind nicht zu überhören, sobald Kurven den Blick auf den nächsten Anstieg freigeben. Beim Bier in Palas de Rei verpufft die Anstrengung dann aber ebenso schnell wie unser Elan für einen Stadtrundgang. Wir setzen der Königsetappe also mit einem feuchtfröhlichen Pilgermenü im Restaurant unserer Blockhaussiedlung die Krone auf. Den Mücken ist das einerlei, ihnen können wir nur im Traum entfliehen.

7. Palas de Rei – Santiago de Compostela, 75 km, 1290 hm, max. 8%

Inzwischen ist die Gegend grüner als daheim zu dieser Jahreszeit. Uns wird immer bewusster, welches Wetterglück wir haben. Soviel Grün kann sich eigentlich nur bei regelmäßiger Bewässerung halten. Wir aber sehen nur blauen Himmel, Sonne und Berge. Am Kreisverkehr beim Flughafen trennen sich unsere Wege. Während für den Teambus nur die Autobahn bleibt, werden Rad- und Fußpilger über Nebenstraßen Richtung Santiago geleitet. Am Stadtrand treffen wir auf unsere fußpilgernde Damengruppe: perfektes Timing – großes Hallo – weiche Knie – gegenseitige Gratulation – stolze Leistungen. Santiago de Compostela, wir haben es geschafft. Zufriedenheit macht sich breit.



Auf dem Platz vor der Kathedrale drängen sich unzählige Menschen. Pilger, Schaulustige, Hochzeitsgesellschaften wimmeln durcheinander, Mimen und Musiker ringen um Aufmerksamkeit, Andenkenhändler bieten ihre Ware feil. Immer wieder treffen Fußpilger ein, sind endlich am Ziel! Einige sinken in sich zusammen, zu Tränen gerührt, die Anstrengung der letzten Wochen oder Monate fällt von ihnen ab. Manche schlafen auf der Stelle ein. Das ist auch in der Pilgermesse am Sonntag so. Doch alle sind hellwach, wenn das große Rauchfass mit wenigen gut getimten Zügen aufgeschwungen wird, im 15 Meter-Radius von Decke zu Decke pendelt, um ebenso abrupt wieder abgebremst zu werden. Was heute ein Schauspiel ist, war ehemals bittere Notwendigkeit, um die Ausdünstungen der in den oberen Etagen der Kathedrale nächtigenden Jakobspilger zu überdecken.

Das Pilgerdiplom in der Tasche ziehen wir dann beim finalen Pilgerschmaus ein überschwängliches Resümee unseres Jakobswegs: Harmonisches Team, perfekte Streckenplanung, grandiose Hotels, göttliche Speisen, abwechslungsreiche Landschaften und ein sehenswertes Kulturprogramm. Eine geniale Mehrtagestour, die schwer zu toppen sein dürfte.